



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Marias Traumgesicht

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Marias Traumgesicht.

Maria ruht in stiller Nacht,
Von ihrem Engel tren bewacht,
In Gottes süßem Frieden.
Und auf dem weiten Erdenrund
Ward Niemand solcher Friede kund,
Wie Gott ihr ihn beschieden.

Die Reinste ist entschlummert kaum,
So läßt der Höchste sie im Traum
Ein hehres Wunder schauen.
Ein Reislein schießt vor ihr hervor
Und wächst zum Himmel schnell empor
Wohl über ferne Auen.

Bald wird's zum Stamme fort, wächst ohne Rast,
Hochmächtig fügend Ast an Ast
Ein Heer von grünen Zweigen;
Nun wunderbar im Blüthenspiel
Erglänzt der Baum und Stiel an Stiel
Sich goldne Früchte zeigen.

Da rauscht es in den Lüften bald
Und fröhlich zieht zum Wunderwald
Das schimmernde Gefieder.
Mit reichem Dank der Baum belohnt

Der Sänger Schar, die ihn bewohnt,
Den Klang der süßen Lieder.

Von ferne naht der Völker Heer,
Es drängt sich um den Stamm umher,
Will an der Frucht sich laben.
Da sendet strömend ohne Zahl
Der Baum hinab zum tiefen Thal
Die Fülle seiner Gaben.

O Wunder! wie die Frucht erfreut
Das Herz, wie sie den Geist erneut
Durch sel'ge Himmelstriebe!
Die Völker, die nicht Gott gekannt,
Sind hell an Geist und Herz entbrannt
Von Gottes Licht und Liebe.

Maria schaut das Traumgesicht;
Doch Gott nun zu der Jungfrau spricht:
Ich höre auf dein flehen.
Du reine Magd, erhebe dich,
Denn sieh! Mein Engel naht sich
In lichtem Glanzeswehen!

Er steigt hinab im Morgenroth,
Zu künden dir, was Ich gebot
Zum Heil der armen Erde.
Was dir im Traume ward enthüllt,
In Meinem Sohne wird erfüllt
Des neuen Reiches: Werde!

